

02. November 2025 – Allerseelen
Ein zweites Osterfest im Kirchenjahr?

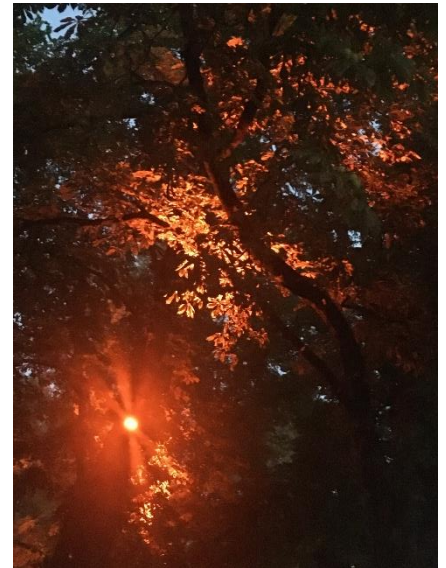


Foto: GZ privat

Der Monat November ist von Tod und Vergänglichkeit geprägt. Wie sich die Natur und die Schöpfung gleichsam zur Ruhe leben, um im nächsten Frühjahr wieder den Weg ins Leben zurückzufinden, wieder zum Wachsen, Blühen und Reifen zu gelangen, so richtet sich auch der Blick der Liturgie und der Gottesdienste auf die Vergänglichkeit des Irdischen: mit Allerheiligen und Allerseelen am Anfang des Monats, in der Mitte mit dem Buß- und Bettag, am Ende mit Volkstrauertag und Totensonntag (zumindest bei unseren evangelischen Schwestern und Brüdern; die römisch-katholische Kirche feiert an demselben Tag ja das Christkönigsfest). So wie sich die Schöpfung in dieser Zeit oft in das Grau in Grau des Nebels und der von ihren Blättern befreiten Bäume hüllt, fast keine Farbe mehr zu sehen ist, sich viele Tiere auf ihren Winterschlaf oder ihre Winterruhe vorbereiten, so schwenkt auch der Blick des Menschen auf das Ende seines Lebens zu, verdunkelt sich. Allerdings muss man auch beachten und wahrnehmen, dass die Gottesdienste gerade am Beginn des Novembers diese kurz-sichtige Perspektive, die sich uns angesichts von Verfall und Absterben in der Natur geradezu aufdrängt, ganz wesentlich erweitert und aufbricht. Die Liturgie stellt gerade die Tage von Allerheiligen und Allerseelen in das Licht von Ostern, in die Helligkeit der Auferweckung hinein, die uns als Christen verheißen ist. Vor allem am Allerseelentag, an denen es immer noch viele Menschen auf die Friedhöfe zieht, um ihrer Verstorbenen aus Familie und Freundeskreis zu gedenken und ihnen nahe zu sein, ist diese Blickrichtung auf das ewige Leben bei Gott hin unüberseh- und unüberhörbar, und zwar in nahezu allen Texten in absolut positiver Aussageabsicht. Da wird primär nicht um die Vergebung der Sünden oder um die Verzeihung bei Gott gebetet, auch wird er kaum als strenger Richter über die Menschen gezeichnet; vielmehr wird in ganz unterschiedlicher Art und Weise ausgesagt, dass die Verstorbenen bei Gott ihre Heimat gefunden haben, im Licht seiner Liebe und Güte stehen und sich quasi darin sonnen dürfen.

Das Messbuch und das Lektionar bieten drei verschiedene Formulare für Allerseelen an, die sich aber im eben beschriebenen Grundgedanken kaum unterscheiden. Auch aus dem Alten Testament werden Texte gewählt, die von der Auferstehung der Toten sprechen, beispielsweise aus dem zweiten Makkabäerbuch und aus Ijob, der selbst sagt: *Ich weiß, mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich aus dem Staub. Ohne meine Haut, die so zerfetzte, und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen. Ihn selber werde ich dann für mich schauen; meine Augen werden ihn sehen, nicht mehr fremd.* Was für eine Aussicht – gerade für Ijob, dem das Leben ja gar nicht gut mitgespielt hat! Die Lesung aus dem Propheten Jesaja, im 25. Kapitel beschreibt sogar ein großartiges Festmahl, das Gott den Erlösten bereitet, mit erlesenen Weinen und besten Speisen. Alle diese Texte und noch viele andere der Allerseelenliturgie zeichnen gar kein so graues, eintöniges und deprimierendes Bild, wie man im Totenmonat November meinen könnte, sondern malen die Vollendung bei Gott in den schönsten und buntesten Tönen und Farben. Es besteht also für uns gar kein Grund, uns in Trauerkleidung zu hüllen, ja eigentlich dürfen wir darauf durchaus auch schon freuen. Und deshalb sind die Feiertage von Allerheiligen und Allerseelen wie ein zweites Osterfest im Kirchenjahr – und gerade der bunte Blumenschmuck auf den vielen Gräbern und Friedhöfen in dieser Jahreszeit ist dafür ein ausdrucksstarkes und fröhliches Sinnbild.

Vom ansonsten unverdächtigen Arthur Schopenhauer gibt es ein bedenkenswertes Wort dazu:

*Ich glaube, dass, wenn der Tod unsere Augen schließt,
wir in einem Licht stehen,
vor welchem unser Sonnenlicht nur der Schatten ist.*

Wie passend und ermutigend!